

1814-2014

200-JÄHRIGES
GRUNDGESETZJUBILÄUM
IN NORWEGEN



1814

DAS UNGLAUBLICHE JAHR

EIN BAUERNVOLK

Norwegen war 1814 eine Agrargesellschaft. Die meisten Bauern besaßen selbst ein Stück Land. Natürlich gab es auch Großgrundbesitzer, aber im Wesentlichen waren die Bauern in Norwegen eine viel homogenere Gruppe als in irgendeinem anderen Land Europas.

Norwegen hatte 1814 keinen nennenswerten Adel. Darin unterschied sich die norwegische Gesellschaft von den meisten anderen in Europa. Auch die Städte hatten bescheidene Ausmaße. Insgesamt lebten nur rund 900 000 Menschen in Norwegen, davon zehn Prozent in Städten. Bergen war mit seinen 18 000 Einwohnern die größte Stadt. Christiania, das heutige Oslo, wurde 1814 zur Hauptstadt erkoren und hatte damals rund 10 000 Einwohner. In Christiania war 1811 Norwegens erste Universität gegründet worden.

DIE ELITE

Es waren besonders zwei Gruppen, die das ausmachten, was wir die Elite des Landes nennen können. Die eine Gruppe war das Handelspatriziat, die Großkaufleute. Es gab zwar nicht sehr viele von ihnen, aber einzelne brachten es zu wirklichem Wohlstand. Die zweite Gruppe waren die staatlichen Beamten: von den Amtsmännern, vergleichbar mit den heutigen Regierungspräsidenten (*fylkesmenn*), und hohen Offizieren bis zu Geistlichen, Vögten und Richtern weiter unten in der gesellschaftlichen Rangordnung.

In Norwegen hatte es wenig politische Opposition und keinen ausgesprochenen Ruf nach Unabhängigkeit gegeben. Zu Beginn des Jahres 1814 rechnete wohl kaum ein Norweger damit, dass sein Land in absehbarer Zeit ein selbstständiger Staat sein würde.



DER FRIEDEN VON KIEL

Europa erlebte eine dramatische Zeit. Seit Beginn der Französischen Revolution hatte mehr als zwanzig Jahre lang fast ununterbrochen Krieg geherrscht. 1814 gingen die Napoleonischen Kriege jedoch dem Ende zu.

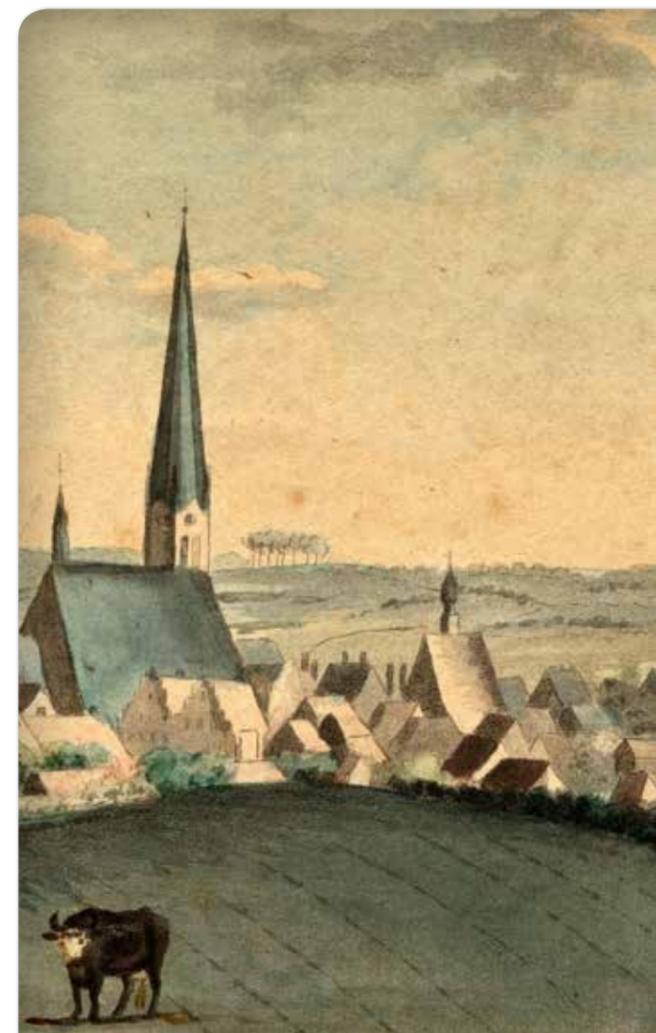
SCHWEDEN GEGEN DÄNEMARK UND NORWEGEN

Einer breiten Allianz von Staaten gelang es allmählich, den französischen Kaiser zu besiegen. Dänemark-Norwegen war in diesem Krieg auf die falsche Seite geraten, auf die Seite des Verlierers Napoleon. Die Schweden hingegen gehörten dem siegreichen Bündnis an. Schweden war schon längere Zeit an Norwegen interessiert. Im Herbst 1813 fielen schwedische Truppen von Süden her in Dänemark ein und drohten ganz Jütland einzunehmen. Der dänische König Frederik VI. bat um Frieden.

FRIEDENSVERTRAG

Am 14. Januar 1814 wurde in Kiel ein Friedensvertrag unterzeichnet. Norwegen wurde von Seiner Majestät dem König von Dänemark an Seine Majestät den König von Schweden abgetreten. Die alten norwegischen Besitzungen Grönland, Island und die Färöer gehörten indessen nicht dazu, sie sollten Dänemark unterstellt bleiben.

In Norwegen war man während der Napoleonischen Kriege recht unzufrieden mit der Regierung gewesen. Viele Kaufleute hatten enge Beziehungen zu England und waren deshalb überhaupt nicht begeistert, auf der Seite Napoleons stehen zu müssen. Der Kieler Frieden kam trotzdem völlig überraschend für sie.



CARL JOHAN

In dem Drama, das sich 1814 in Norwegen abspielte, gab es zwei große Gegenspieler.

Der eine war Carl Johan (1763–1844), ein echter „Märchenprinz“ der Französischen Revolution. Er hieß ursprünglich Jean-Baptiste Bernadotte und war Sohn eines Rechtsanwalts in Südfrankreich.

Bernadotte war ein außerordentlich tüchtiger Soldat und machte deshalb in der französischen Revolutionsarmee rasch Karriere. 1804 hatte er ein hohes Ziel erreicht: er wurde zum Marschall von Frankreich ernannt.

1810 wurde Bernadotte in Schweden zum Thronfolger gewählt und gab sich den Namen Carl Johan. Der schwedische König war alt und kränklich, und der neue Thronfolger nahm sogleich das Heft in die Hand. Die Wahl fiel auf ihn, weil die Schweden sich mit dem Kaiserreich Napoleons gegen Russland verbünden wollten. 1809 hatten nämlich die Russen Finnland von den Schweden erobert, und diese hofften nun, durch ein Bündnis mit Frankreich Finnland zurückgewinnen zu können.

EIN UNERWARTETER SCHACHZUG

Doch Carl Johan erfüllte diese Erwartungen der Schweden nicht. Er wandte sich gegen seinen alten Gönner Napoleon und zog Schweden mit in den Krieg gegen Frankreich. Die verlockende Beute war Norwegen.

Carl Johan wurde der Stammvater einer neuen Dynastie in Schweden. Der derzeitige schwedische König ist ein direkter Nachfahre des französischen Revolutionssoldaten.



CHRISTIAN FREDERIK

Carl Johans Gegenspieler war Christian Frederik (1786–1848). Er war Erbe des dänisch-norwegischen Throns und Vetter von König Frederik VI. Christian Frederik gehörte der Dynastie der Oldenburger an, die Dänemark und Norwegen fast 400 Jahre lang regiert hatten. Im Mai 1813 war die Kriegslage so schwierig, dass der 26-jährige Christian Frederik als Statthalter nach Norwegen entsandt wurde.

Christian Frederik war ein charmanter, tatkräftiger Mann, der sich leicht begeistern ließ. Er hatte schon seit einiger Zeit norwegische Freunde und Berater. Als Statthalter erfreute er sich bald großer Beliebtheit in Norwegen und begann umgehend, neue Kontakte zu knüpfen. Christian Frederik erwies sich auch rasch als ein weitaus geschickterer Politiker und Administrator, als irgendjemand gedacht hätte.



ERHEBUNG GEGEN DIE SCHWEDEN

Christian Frederik weigerte sich, den Kieler Frieden anzunehmen, und versuchte, die Norweger gegen Schweden zu stimmen. Er fand bei der norwegischen Elite offene Ohren und sicherte sich die Unterstützung des Militärs. Im Frühjahr 1814 gab es kaum noch jemanden in Norwegen, der sich dieser Auflehnung nicht anschloss.

Der Zeitpunkt für die Erhebung war günstig. Carl Johan war mit dem Krieg gegen Napoleon weiter südlich in Europa beschäftigt und nicht darauf vorbereitet, sich die Beute zu holen, die ihm durch den Frieden von Kiel zugefallen war.

ZUSAMMENKUNFT DER NOTABELN

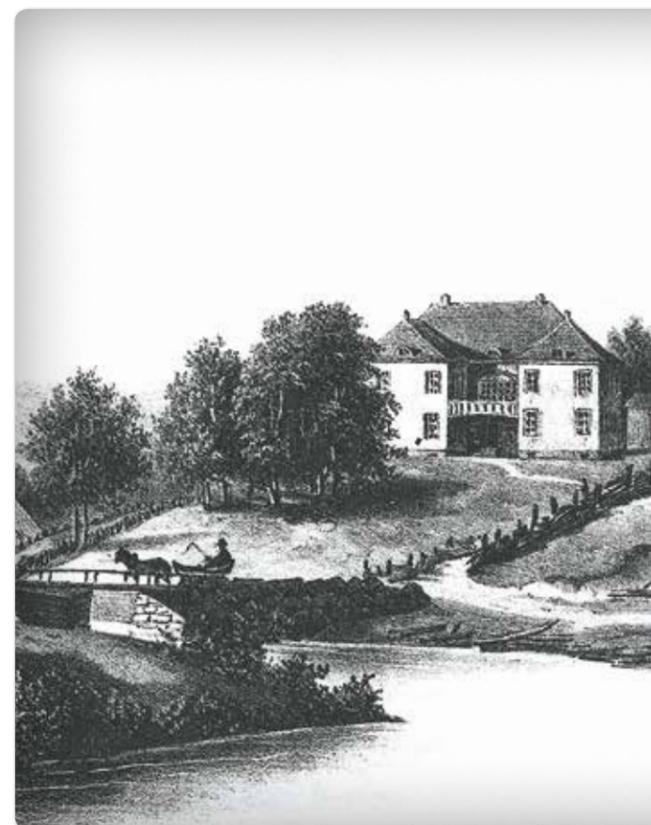
Christian Frederiks Opposition richtete sich gegen den Kieler Frieden und gegen die Schweden. Aber der nach außen gerichteten Propaganda zufolge ging es nicht darum, den dänisch-norwegischen Gesamtstaat wieder einzuführen. Stattdessen begann der Kampf für Norwegens Selbstständigkeit.

Ursprünglich hatte Christian Frederik geplant, sich kraft seines ererbten Thronanspruchs als absoluter norwegischer Monarch ausrufen zu lassen. Doch mit diesem Vorhaben stieß er auf wenig Gegenliebe. Am 16. Februar fand in Eidsvoll eine private Zusammenkunft des dänischen Prinzen und einer auserwählten Gruppe einflussreicher Norweger statt.

Diese Begegnung ging in die Geschichte als „Zusammenkunft der Notabeln von 1814“ ein. Christian Frederik konnte dazu gebracht werden, sich zum norwegischen König wählen zu lassen. Es wurde beschlossen, für die Königswahl eine Reichsversammlung einzuberufen, die Norwegen auch eine neue Verfassung geben sollte.

DER VOLKSSCHWUR

Nach dieser Zusammenkunft bewies Christian Frederik, dass er ein hervorragender politischer Taktiker war. Er erließ folgende Verordnung: An einem außerordentlichen Feiertag („Bettag“) sollten sich norwegische Männer in den Kirchen versammeln und die Abgeordneten für die Reichsversammlung wählen. Unmittelbar vor dieser Wahl sollten alle „schwören, Norwegens Selbstständigkeit zu verteidigen und Leib und Leben für das geliebte Vaterland zu wagen“. Niemand konnte sich einem solchen Gelöbnis entziehen. Damit hatte Christian Frederik die Möglichkeit, seine Erhebung mit dem Willen des gesamten Volkes zu begründen.



DIE VERFASSUNGSGEBENDE VERSAMMLUNG

Am 11. April 1814 kamen also 112 Männer zusammen, um dem Land eine Verfassung zu geben. Sitzungsort war ein Gutshof in Eidsvoll, sechzig Kilometer nördlich von Christiania (heute Oslo). Der Hof gehörte Carsten Anker, seines Zeichens Kaufmann und einer der engsten norwegischen Berater Christian Frederiks. Das Herrenhaus war im europäischen Vergleich keineswegs groß und luxuriös, so dass viele der Abgeordneten recht beengt und primitiv untergebracht waren.

Von den 112 Mitgliedern der Reichsversammlung waren 33 besonders unter den Militärs gewählt worden. Die übrigen waren Vertreter von Landbezirken und Städten. Mehr als die Hälfte waren Beamte, allerdings gehörten sie nicht zu den höchsten Beamten des Landes. Eine Handvoll Mitglieder waren Gutsbesitzer und Industrielle, und 14 waren Kaufleute. Christian Frederiks Wahlbestimmungen hatten dafür gesorgt, dass die Bauern gut vertreten waren, insgesamt gehörte fast ein Drittel der Abgeordneten diesem Stand an.

EIN LAND OHNE FÜHRENDE KÖPFE

Viele der Männer von Eidsvoll waren sehr jung. Das Durchschnittsalter betrug 42,8 Jahre.

Eine solche Nationalversammlung wäre in den meisten anderen europäischen Ländern undenkbar gewesen – vielleicht mit Ausnahme von Frankreich in bestimmten Abschnitten der Revolution. Abgesehen vom Zahlenverhältnis zwischen den Gruppen war die Reichsversammlung ein Spiegelbild der norwegischen Gesellschaft um 1814. Nach den Worten eines namhaften Historikers war Norwegen „ein Land ohne politische Köpfe, ohne führende Persönlichkeiten“. Wer fähig war, die Führung zu übernehmen, sollte sich erst während des Kampfes erweisen.



FALSEN UND DIE SELBSTSTÄNDIGKEITSPARTEI

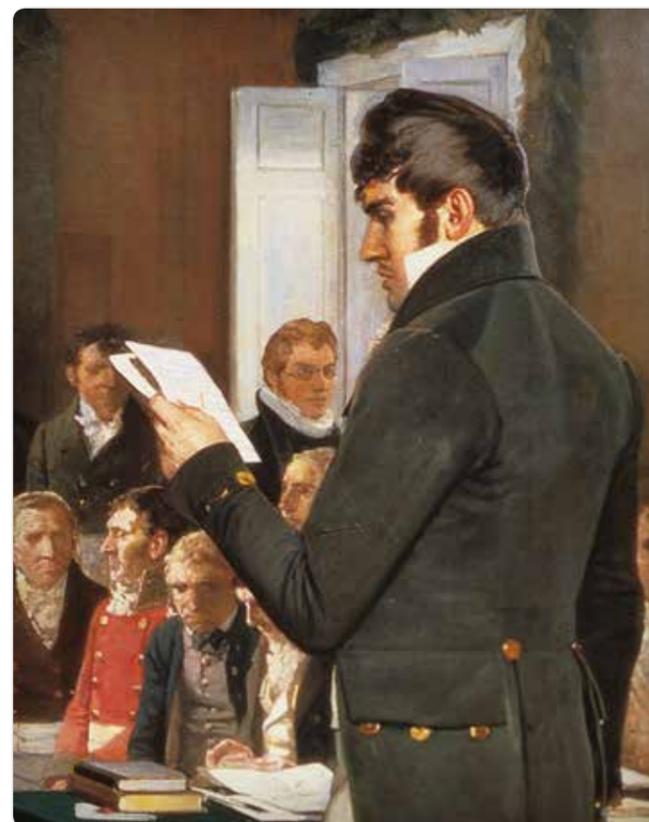
Den tonangebenden Flügel in Eidsvoll bildeten die Anhänger Christian Frederiks. Sie nannten sich Selbstständigkeitspartei und unterstützten die Auflehnung gegen die Schweden voll und ganz. Von den Gegnern wurden sie die Prinzenpartei genannt.

Der markanteste Vertreter der Selbstständigkeitspartei war Amtsrichter Christian Magnus Falsen (1782–1830), ein energischer und kämpferischer Mann. Er war durchsetzungsfähig, solange alles gut lief, aber eine schwierige Persönlichkeit, wenn er auf Widerstand stieß. Dem Bauernstand brachte er eine fast romantische Ehrerbietung entgegen.

DER VATER DER VERFASSUNG

Falsen hatte an der Ausarbeitung eines wichtigen Verfassungs-entwurfs mitgewirkt. Deswegen und auf Grund seiner führenden Rolle in Eidsvoll wurde er der „Vater der Verfassung“ genannt. Er war allerdings Anhänger einer starken Königsmacht, so dass er von der jüngeren Geschichtsschreibung als „Verteidiger der Königsmacht“ bezeichnet wird.

Eine zweite Führungspersönlichkeit der Selbstständigkeitspartei war Professor Georg Sverdrup (1770–1850). Für Sverdrup hatte die Kultur der Antike große Bedeutung. Er war einerseits ein ausgesprochener Gegner des Absolutismus und einer Union mit Schweden. Andererseits war er dem Gedanken eines erneuten Zusammenschlusses mit Dänemark keineswegs abgeneigt.



WEDEL UND DIE UNIONSPARTEI

Der zweite Hauptflügel in Eidsvoll war den Schweden gegenüber freundlicher und Christian Frederik gegenüber skeptischer eingestellt. Von den Gegnern wurde dieser Flügel Schwedenpartei genannt, später hieß diese Gruppierung dann Unionspartei.

Der unbestrittene Führer der Unionspartei war Graf Herman Wedel Jarlsberg (1779–1840), einer der ganz wenigen Adligen in Norwegen. Wedel Jarlsberg war vermutlich der Abgeordnete in Eidsvoll mit der größten politischen Erfahrung und Einsicht. Seit 1809 hatte er Kontakt mit schwedischen Kreisen und trat für eine norwegisch-schwedische Union ein. Eine solche Union scheint für Wedel jedoch in erster Linie ein Mittel gewesen zu sein, um das übergeordnete Ziel zu erreichen, die Abschaffung des Absolutismus als politisches System.

WEDEL UND WERGELAND

Als Christian Frederik seinen Widerstand gegen den Kieler Frieden deutlich machte, mussten Wedel und seine Anhänger vorsichtig auftreten. In Eidsvoll machten sie sich dann allerdings umso stärker bemerkbar. Sie meinten, dass eine Union mit Schweden unvermeidlich und die einzige realpolitisch mögliche Lösung sei. Gleichzeitig hegten sie den Verdacht, dass Christian Frederik und seine Anhänger längerfristig einen erneuten Zusammenschluss Norwegens mit Dänemark planten.

Einer der wichtigsten Anhänger von Graf Wedel war Pfarrer Nicolai Wergeland (1780–1848), der Vater des Dichters Henrik Wergeland. Während der Schwedenhass als wichtige Triebkraft für Christian Frederiks Erhebung anzusehen ist, war der Hass gegenüber den Dänen ein auffälliger Charakterzug von Wergeland.



DIE WICHTIGSTEN GRUNDSÄTZE DER VERFASSUNG

Auf der Versammlung in Eidsvoll gab es eine Vielzahl von Meinungen über die Art der künftigen norwegischen Verfassung. Die absolute Monarchie hatte jedoch keine oder nur ganz wenige Anhänger, die dies offen bekundeten. Die Verfassung, die dann verabschiedet wurde, beinhaltete eine radikale Änderung des bestehenden politischen Systems. Die Elite von Eidsvoll hatte ihre intellektuelle Bildung in Kopenhagen erworben. In den 1790er Jahren war Kopenhagen ein Ort, in dem die Intellektuellen über neue und bis dahin ungewohnte Ideen diskutierten, und viele ließen sich von diesen neuen Gedanken begeistern.

VOLKSSOUVERÄNITÄT, GEWALTENTEILUNG UND FREIHEIT

Am 17. Mai 1814 unterzeichneten sämtliche Abgeordneten in Eidsvoll eine neue Verfassung für Norwegen als selbstständigen Staat und wählten Christian Frederik zum König. Die drei wichtigsten Ideen der Verfassung waren radikales Gedankengut, das im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und in der Französischen Revolution zum Durchbruch gekommen war.

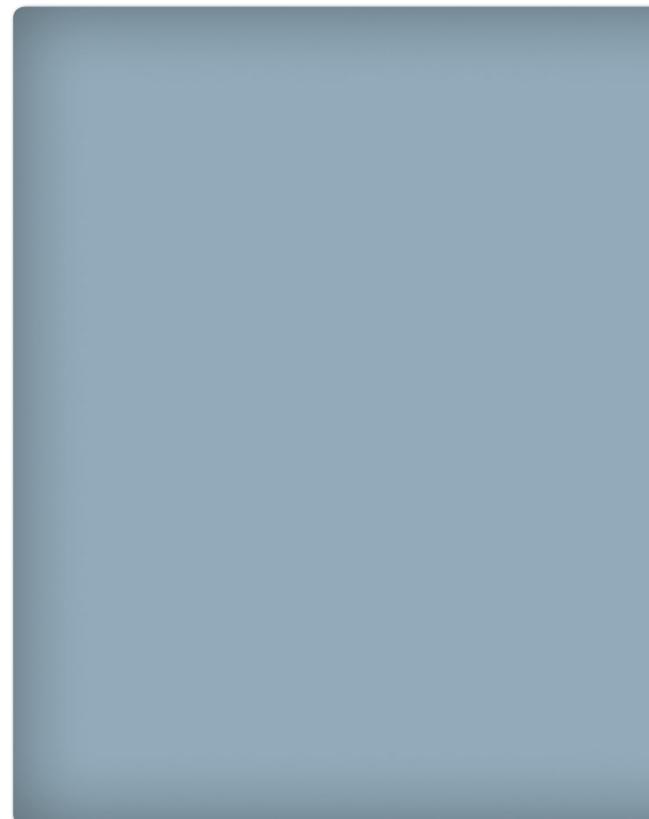
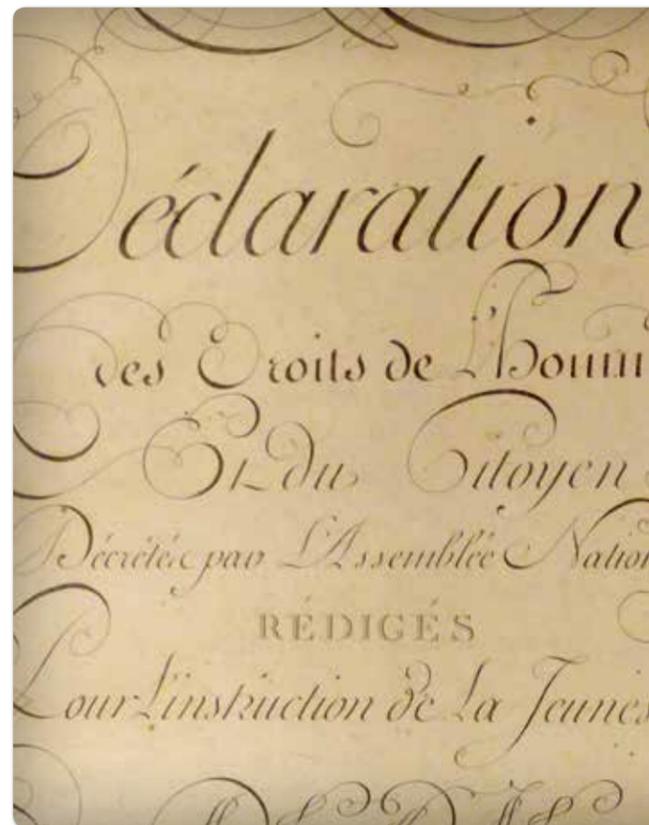
Volkssouveränität: Die Macht sollte in letzter Instanz beim Volk liegen. Die Versammlung von Eidsvoll verstand sich selbst als Ausdruck dieses Prinzips: Als Vertreter des Volkes sollten die bei der Versammlung Anwesenden Norwegen ein neues politisches System geben.

Gewaltenteilung: Die Macht im Staat sollte zwischen dem neuen König Christian Frederik und einer demokratisch gewählten Versammlung aufgeteilt werden. Im dänisch-norwegischen Gesamtstaat hatte der König die absolute Macht gehabt. Jetzt sollte das Prinzip der Gewaltenteilung gelten. Der König erhielt die vollziehende Gewalt, die Volksversammlung die gesetzgebende Gewalt, wozu auch die Festlegung von Steuern und die Bewilligung von Haushaltsmitteln gehörte. Bis zur Einführung des Parlamentarismus (1884) durfte der König seine Minister eigenständig ernennen.

Freiheit des Individuums: Allen norwegischen Bürgern wurden bestimmte Rechte zugestanden. Am wichtigsten war dabei das Recht auf freie Meinungsäußerung. Auch die Rechtssicherheit des Einzelnen wird durch die Verfassung gewährleistet.

VORBILDER

Der Versammlung von Eidsvoll hatten mehrere Entwürfe zur Beratung vorgelegen, die auf verschiedenen ausländischen Verfassungen beruhten. Die größte Bedeutung hatte dabei die französische Verfassung von 1791.



BESONDERHEITEN DER NORWEGISCHEN VERFASSUNG

Verglichen mit den meisten anderen Verfassungen der damaligen Zeit hatte die norwegische Verfassung einen ausgesprochen demokratischen Charakter.

Das Stimmrecht war abhängig von Grundbesitz, die Mindestgrenzen waren jedoch so niedrig festgesetzt, dass fast die Hälfte aller erwachsenen Männer Stimmrecht erhielt. Niemand dachte 1814 daran, den Frauen Stimmrecht zu geben.

DAS STORTING

Die neue Nationalversammlung erhielt den Namen Storting, mit dem die alte nordische Bezeichnung *ting* (Thing) aufgegriffen wurde. Die beiden Kammern des Stortings wurden Odelsting und Lagting genannt. Auch diese Bezeichnungen spielten auf die ältere norwegische Geschichte an. (Die Aufteilung in zwei Kammern wurde mit Wirkung ab 1. Oktober 2009 aufgehoben.)

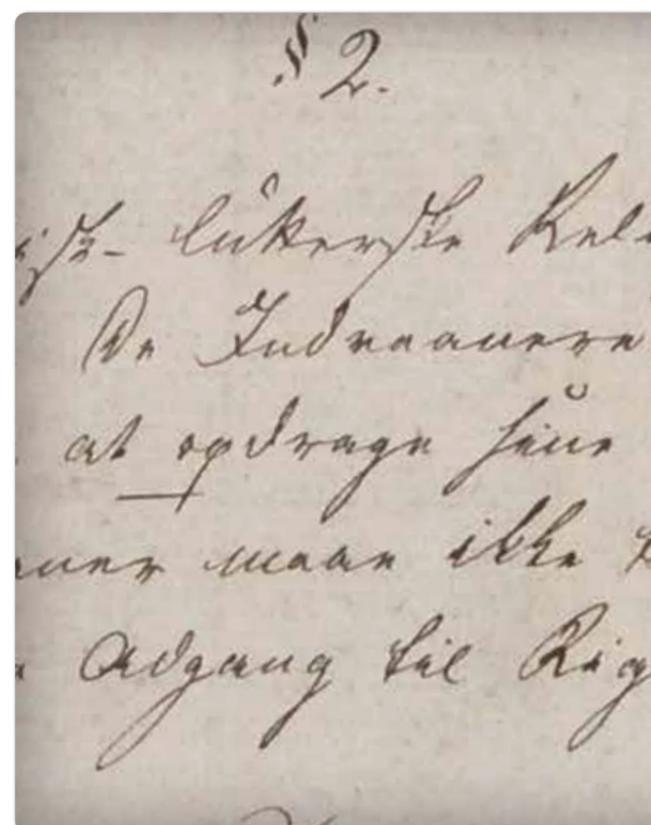
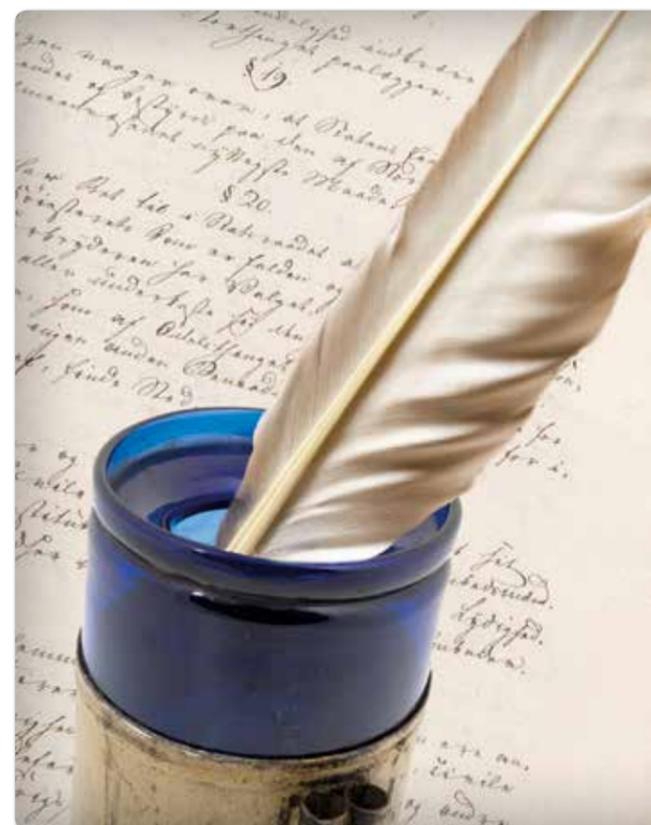
Die starke Stellung der Beamten kam in der Verfassung auf zweifache Weise zum Ausdruck: Alle Beamten erhielten Stimmrecht, und ein Beamter konnte nur durch Gerichtsurteil seines Amtes enthoben werden.

Den Interessen der Bauern wurde Rechnung getragen, indem das Odalsrecht in der Verfassung festgeschrieben wurde. Dieses beinhaltet, dass den Verwandten eines Bauern bei Veräußerung des Hofes ein Vorkaufsrecht zusteht, von dem auch mehrere Jahre nach einem Verkauf noch Gebrauch gemacht werden. Das Odalsrecht gilt als norwegische Besonderheit und bildet die Grundlage für den freien Bauernstand.

ARTIKEL 2

Ein wenig rühmlicher Teil der Verfassung war Artikel 2. Hierin wurde einerseits Juden die Einreise nach Norwegen untersagt und andererseits festgelegt, dass Jesuiten und Mönchsorden in Norwegen nicht erlaubt waren. Dieser Verfassungsartikel wirkt besonders krass, weil er eigentlich einen allgemeinen Passus über die Religionsfreiheit in Norwegen hätte enthalten sollen. Dieser wurde jedoch im Laufe der Beratungen wohl durch ein reines Versehen gestrichen, und nur die Ausnahmen blieben stehen.

Nun wurde Artikel 2 mehrfach abgeändert, so dass die genannten Gruppen mit der Zeit nach Norwegen einreisen durften bzw. erlaubt waren (Juden 1851, Mönchsorden 1897 und Jesuiten 1956). Trotzdem macht der ursprüngliche Artikel 2 deutlich, dass die liberale norwegische Verfassung von 1814 auch ihre illiberalen Züge hatte.



DIE GROSSMÄCHTE ENTSCHEIDEN

Im Sommer 1814 wurde das selbstständige Norwegen von Schweden angegriffen. Carl Johan war vom Krieg gegen Napoleon zurückgekehrt und nun fest entschlossen, sich Norwegen zu sichern.

Der Krieg wurde von norwegischer Seite zuerst nur halbherzig geführt und endete mit einem schnellen schwedischen Sieg. In einzelnen Kreisen hielt man Christian Frederik für feige, denn in Norwegen gab es viele, die bis zum letzten Mann kämpfen wollten.

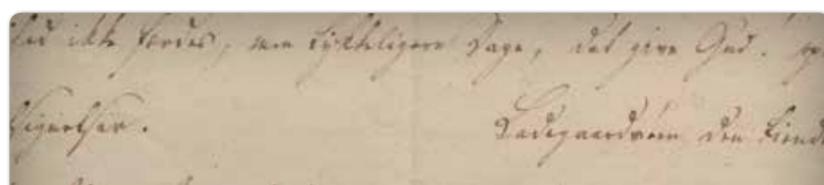
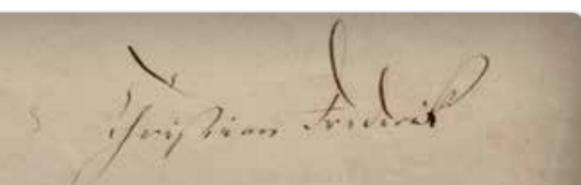
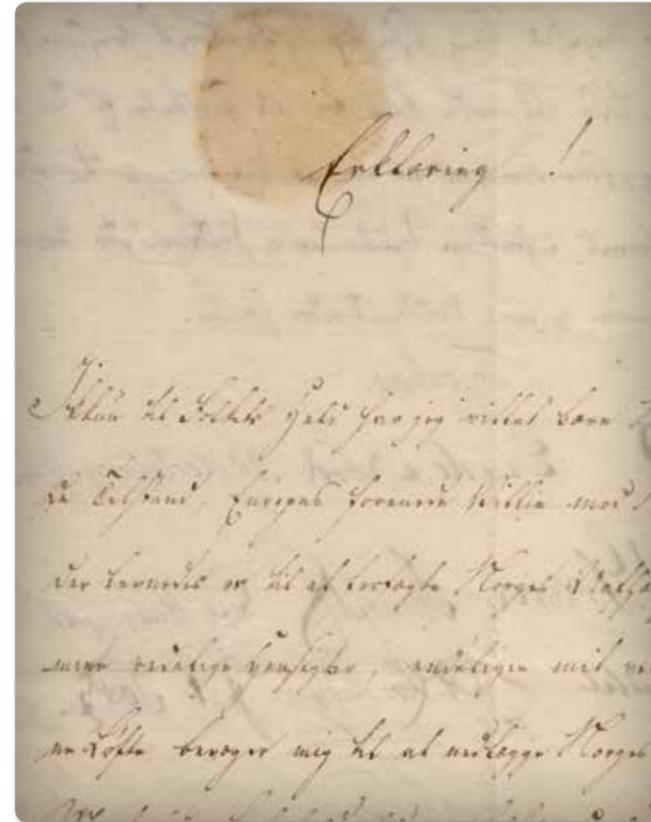
KEINE UNTERSTÜTZUNG

Aber im Frühjahr und Sommer 1814 hatten die europäischen Großmächte in Wirklichkeit schon alles entschieden. Christian Frederiks Abgesandte fanden keine Unterstützung für ihre Auflehnung. Die Großmächte hatten den Schweden und Carl Johan Garantien gegeben, an denen sie festhielten – auch Großbritannien, das eigentlich große Sympathie für die norwegische Erhebung hatte. Norwegen sollte eine Union mit Schweden bilden.

DIE KONVENTION VON MOSS

Am 14. August 1814 unterzeichneten Norwegen und Schweden in Moss ein Waffenstillstandsabkommen, bekannt als Konvention von Moss. Dadurch stand fest, dass Norwegen eine Union akzeptierte. Der Vertrag von Kiel wurde jedoch nicht erwähnt, und das Abkommen beinhaltete auch, dass Carl Johan bereit war, über die neue norwegische Verfassung zu verhandeln.

Christian Frederik war seit der Reichsversammlung im Mai König von Norwegen. Seine Begeisterung für die norwegische Auflehnung erlosch rasch wieder. Krank und schwermütig geworden dankte er am 10. Oktober 1814 ab. Später wurde er als Christian VIII. König von Dänemark (1839–1848).



VERTEIDIGUNG DER VERFASSUNG IM HERBST 1814

Im Herbst 1814 wurde ein außerordentliches Storting einberufen. In Wirklichkeit war dies eine neue verfassunggebende Versammlung. Dieses außerordentliche Storting sollte mit Schweden über die Einzelheiten der Union verhandeln.

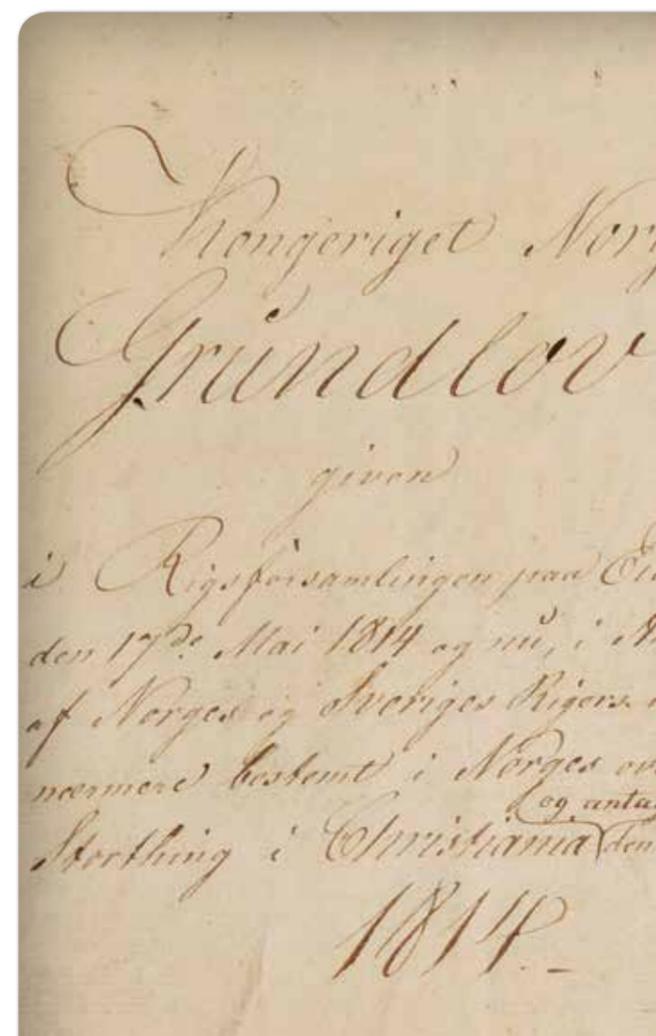
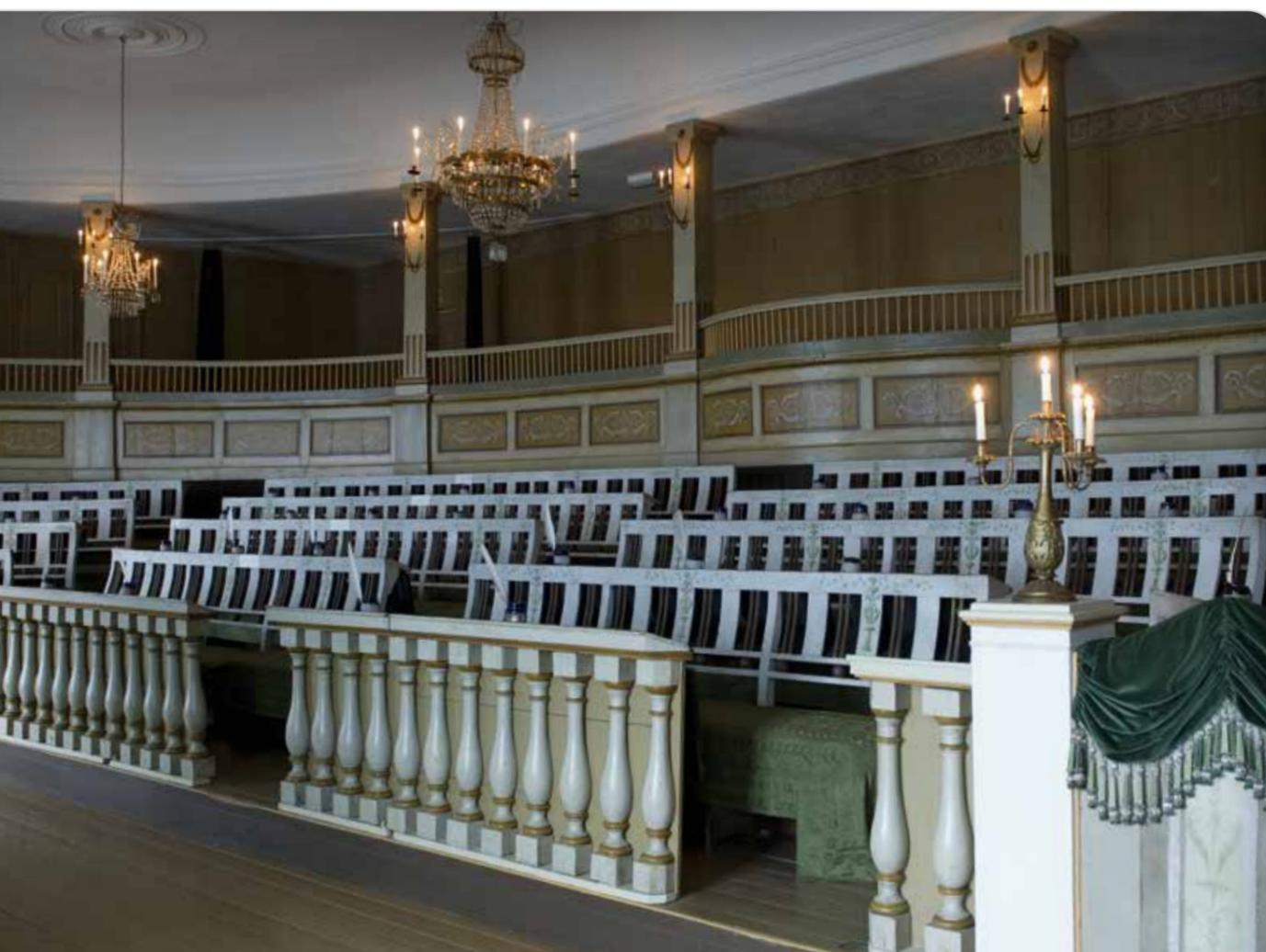
TAUZIEHEN

Die Verhandlungen wurden zu einem harten Tauziehen, wobei die norwegische Seite geschickt taktierte und ein ausgesprochen vorteilhaftes Ergebnis erzielte. Die Schweden verzichteten schließlich darauf, die Bestimmungen des Kieler Friedens durchzusetzen.

Die neue Union zwischen Norwegen und Schweden war sehr locker. Die beiden Staaten hatten einen gemeinsamen König, Norwegen wurde aber volle innere Selbstverwaltung zugesichert. Am 4. November wurde eine neue norwegische Verfassung verabschiedet, die im Vergleich zur Fassung vom 17. Mai nur geringfügige Änderungen enthielt. Obwohl bestimmte Änderungen durch die Personalunion notwendig waren, trugen diese nur dazu bei, die Macht des Königs zu schwächen. Der König hatte seinen Sitz in Stockholm und konnte deshalb die norwegische Regierung in Christiania, dem heutigen Oslo, nicht laufend überwachen.

CHRISTIE

Auf norwegischer Seite wurden die Verhandlungen im Herbst 1814 von Stortingspräsident Wilhelm Frimann Koren Christie (1778–1849) geleitet. Christie war Jurist und schon in Eidsvoll dabei gewesen, ohne sich besonders hervorzutun. Bei den Verhandlungen im Herbst erwies er sich dagegen als Diplomat von hoher internationaler Klasse.



INNERES WACHSTUM ODER FREIHEIT ALS GESCHENK?

Die Historiker in Norwegen sind sich nicht darüber einig, wie die Ereignisse in Norwegen zu erklären sind. Seit gut hundert Jahren gibt es zwei diametral entgegengesetzte Auffassungen oder Schulen.

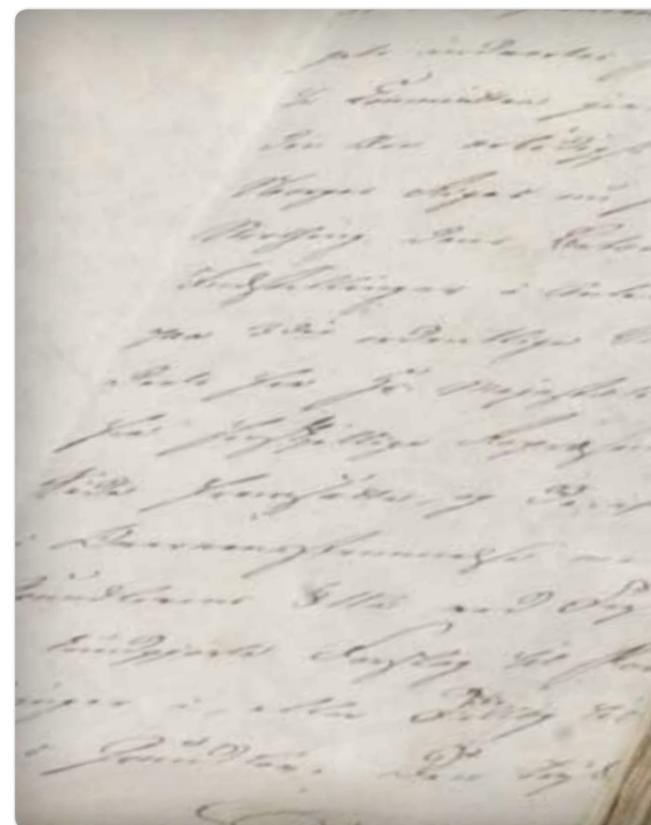
Die eine Schule betont, dass die grundlegenden Voraussetzungen für Freiheit und Selbstständigkeit in Norwegen selbst zu suchen sind, im jahrhundertelangen inneren Wachstum und in Reifungsprozessen. Für diese Schule spielen nationale Werte eine große Rolle, so dass man sie durchaus nationalistisch nennen darf. Ihr prominentester Vertreter ist Johan Ernst Sars (1835–1917).

Für die andere Schule sind Politik und Machtspiel der Großmächte die entscheidenden Faktoren. Bewusst pointiert fasste der Historiker Jens Arup Seip (1905–1992) dies so zusammen, dass den Norwegern 1814 die Freiheit geschenkt wurde.

Aus heutiger Sicht steht fest, dass die Erklärung der Ereignisse des Jahres 1814 mehrere Elemente berücksichtigen muss, die einerseits mit der internationalen Großmachtpolitik und andererseits mit Norwegens innerer Entwicklung zusammenhängen.

VERFASSUNGSKONSERVATISMUS

Auch wenn die Ereignisse von 1814 unterschiedlich erklärt werden, besteht Einigkeit darüber, dass die Verfassung schützenswert ist. In den 1820er und 1830er Jahren versuchte Carl Johan mehrmals, Verfassungsänderungen durchzusetzen, die das Storting jedoch strikt ablehnte. Diese Vorstöße des Königs wurden als ungebührlicher Druck von königlicher (schwedischer) Seite angesehen und führten zu einer konservativen Grundhaltung: die Verfassung durfte in ihrem Wesen nicht angetastet werden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass keine Änderungen möglich sind. So wurde beispielsweise die oben erwähnte Aussperrung der Juden 1851 aufgehoben.



DER MODERNE STAAT

Der moderne norwegische Staat wurde 1814 geschaffen. Das politische System wurde allerdings mehrfach reformiert und in demokratischer Richtung weiterentwickelt. Hierbei sind zwei Reformen besonders wichtig.

1837 wurde die lokale Selbstverwaltung eingeführt, an der sich bis heute im Prinzip nur insoweit etwas geändert hat, als man in Norwegen zwei kommunale Ebenen unterscheidet. Somit gibt es demokratisch gewählte Volksvertretungen auf drei Ebenen: Stadt- und Gemeinderäte (*kommunestyre*), Bezirkstage (*fylkesting*) und das Storting als Nationalversammlung.

1884 wurde im Prinzip der Parlamentarismus in Norwegen eingeführt. Fortan durfte der König sein Kabinett nicht mehr nach eigenem Gutdünken ernennen. Seit diesem Jahr ist die Regierung de facto davon abhängig, eine Mehrheit im Storting zu haben, auch wenn dies erst 2007 explizit in der Verfassung verankert wurde (durch die Bestimmungen zum Misstrauensvotum in Artikel 15).

Weder das Gesetz über die lokale Selbstverwaltung noch die grundsätzliche Einführung des Parlamentarismus machten Änderungen der Verfassung erforderlich.

STIMMRECHT

Nach 1884 erhielten schrittweise weitere Bevölkerungsgruppen das Stimmrecht. Seit 1898 dürfen sämtliche erwachsene Männer wählen und seit 1913 auch alle Frauen.

1905 sagte sich Norwegen von Schweden los und wählte einen eigenen König, ohne dass deswegen die Verfassung geändert wurde. Die norwegische Verfassung ist die älteste ununterbrochen geltende Verfassung in Europa.

